

# Lebenseindrücke

*Grabmale von David Verstege entstehen im Dialog mit den Auftraggebern. Aus dem Gespräch erspürt er das Wesentliche und setzt es um in Stein und andere Materialien.*

»Welle« – Grabmal aus  
Granit Bayernwald Edelgelb



**B**eim Wunsch nach einem Engel verzieht David Verstege das Gesicht. Engel sind heikel. Sie sind eine Gradwanderung, die leicht ins Kitschige, Geschmacklose führen kann. Vor ihm sitzen Eltern, die vom Verlust ihres Kindes gezeichnet sind. Einer ihrer Zwillinge war kurz nach der Geburt gestorben. Verstege's spontane Reaktion könnte sie verletzen, würde er nicht erklären, welche Fallstricke ihr Wunsch in sich birgt. Es folgt ein langes Gespräch. Bildhauer und Eltern tauschen Gedanken aus, konkretisieren Vorstellungen, entwickeln Bilder.

Das Gespräch findet am Heinlesberg 18, in Stuttgart-Sillenbuch statt. Nichts deutet auf eine Bildhauerwerkstatt hin, schon gar nicht auf einen Grabmalbetrieb. Erst im atelierartigen Wohnzimmer präsentieren sich fast unauffällig Modelle und Arbeiten des Bildhauers. Die breite Fensterfront bietet freie Sicht ins Grüne, mit Skulpturen als Blickfang.

David Verstege's Spezialität ist das Neue. So wie jeder Mensch einzigartig ist, so unverwechselbar soll auch dessen Grabstein sein. Ausgangspunkt dafür ist der Wunsch des Auftraggebers als gestalterischer Wegweiser. Denn das Grabmal ist für Verstege kein Markenzeichen, in dem sich seine bildhauerische Linie widerspiegeln und er sich darin als Schöpfer wiedererkennen muss. »Aber der Angehörige muss das, was ihn mit dem Verstorbenen verbindet, beim Anblick der Grabplastik spüren können«, sagt Verstege. Deshalb lässt sich der 35-Jährige auf verschiedene Formensprachen ein.

Das heißt nicht, dass er nicht beeinflusst. Selbstverständlich bietet er auf der Suche nach dem richtigen Stein Orientierung.



»Engel« - Grabmal für einen Säugling aus Jurakalkstein



Grabmal mit stilisierter Blüte aus Römischen Travertin

So wie den Eltern, die Trost in einer Engelsfigur zu finden hoffen. Oder wie dem Mann, den der Tod seiner Frau aus der Bahn warf, und mit genauen Vorstellungen zu Verstege kommt. Er wünscht sich eine abgebrochene Säule als Grabmal, doch Verstege spürt, dass den Witwer mehr mit seiner Frau verbindet, als der Tod und die jahrelange Pflege, die ihm vorausging. Er bittet den Mann zu einem zweiten Gespräch. Als der Wittwer von der Liebe zum Meer erzählt, von den vielen gemeinsamen Reisen mit dem Schiff, weiß Verstege, wie er diesem bewegten Leben Ausdruck verleihen wird: Anstelle der Säule als Symbol des Todes gestaltet er eine dynamische Welle aus Granit. In der Bewegung erstarrt, symbolisiert sie

das Gemeinsame, das Auf und Ab des Lebens, zeigt aber auch die Versteinerung des Mannes nach dem Tod der Frau.

### Abwechslung durch Unverwechselbares

Verstege's Grabmale sind auf verschiedenen Friedhöfen im Raum Stuttgart zu finden. Auf einer professionell gestalteten Homepage stellt er sich und seine Arbeit vor. Selten veranstaltet er Ausstellungen, oder beteiligt sich daran. Die meisten Auftraggeber kommen auf Empfehlung und wissen, dass es bei ihm nichts Vorgefertigtes gibt. Auch keine Duplikate. »Das habe ich gesehen, so etwas möchte ich auch«, geht bei ihm nicht. Jedes Grabmal entsteht in einem Prozess, der bis zu einem halben Jahr dauern kann. »Das klingt teuer, ist es aber nicht«, beruhigt Verstege. Er fertigt auch Grabmale, die weniger als 1000 Euro kosten. Nach dem Gespräch mit den Angehörigen besucht er die Grabstätte und sieht sich auch die Nachbargräber an. Er möchte sichergehen, nicht dieselben Materialien zu verwenden. Seine Grabmale sollen sich nicht nur in der Form, sondern auch im Stein von den anderen abheben. Sie sind allseitig gestaltet. Viele laden dazu ein, sie zu umrunden. Manche sind, vom Kopfende der Grabstätte weg, seitlich oder in die

NACHGEFRAGT

#### Herr Verstege, was ist eigentlich ein schönes Grabmal?

»Ein besonderes Grabmal hebt sich aus der Masse der heutigen 08/15 Ware auf unseren Friedhöfen heraus. Es lässt beim Betrachter Fragen aufkommen, so dass er sich gedanklich damit auseinandersetzt. Die Individualität des Verstorbenen und die Beziehung zum Angehörigen sind gestalterisch und handwerklich professionell umgesetzt.«



David Verstege mit seiner Bronze-Skulptur »Die Dicke«



David Verstege mit seiner Bronzeplastik »Wege«

Mitte gerückt. Außerdem sind viele so konzipiert, dass sie ihre Wirkung nach Ablauf der Liegezeit als Gartenskulpturen weiter entfalten können. Dafür formt Verstege Gedanken und Ideen, die er aus den Gesprächen gewinnt, in mehrere Modelle im Maßstab 1:10 und gibt sie, meistens mit einer schriftlichen Interpretation versehen und stets auf den Umrissen der Grabfläche platziert, den Angehörigen mit nach Hause. Sie sollen sich ausreichend Zeit für die Auswahl nehmen.

»Denn die Wahrnehmung unterscheidet sich je nach Tageszeit und persönlicher Verfassung.« Erst wenn die Wahl getroffen ist, macht er Vorschläge zu Schriftgestaltung und Material. Neben Steinen aus

»Behütend« - Grabmal aus Jurakalkstein



Deutschland und dem europäischen Ausland verwendet er auch Bronze, Holz, Metall oder Materialkombinationen. Schwierigkeiten mit Gestaltungsvorschriften hatte er bislang nicht. Im Zweifelsfall klärt er seine Entwürfe mit den Friedhofsämtern ab. Im Natursteinwerk, woher er den Stein bezieht, und in der Werkstatt, die er mit seinem Vater Reinhard Verstege teilt, setzt er sie um.

### Experimentelles Lernen

Sein Vater, ein Holzbildhauer, ebnete David Verstege den Weg zur Bildhauerei. »Als Kind dachte ich, der schüttelt das aus dem Ärmel.« Die Lehre zum Steinmetz- und Steinbildhauer absolvierte Verstege bei Gerhard Mayr in Stuttgart. Er war Mayrs letzter Lehrling vor dem Ruhestand. Seinen Lehrmeister hat Verstege als »sehr prägend« in Erinnerung. Mayr ließ ihn experimentieren. »Ich konnte mich entfalten.«

Vom Experimentellen kam er nicht mehr los. »Kunst entsteht durch die Weite im Kopf«, sagt Verstege. Als Geselle durchlief er deshalb mehrere Betriebe, nahm das Positive mit und lernte aus dem Negativen. Sobald Routine aufkam, zog er weiter, nach dem Motto: »Was habe ich noch nicht gemacht?« Nach dem Zivildienst in einem Behindertenzentrum in Stuttgart, bewarb sich Verstege an der Dombaauhütte Passau. Dombaumeister Michael Hauck bot ihm zunächst ein zweiwöchiges Praktikum an und überraschte den jungen Steinmetz erst am Schluss mit einer Anstellung als Geselle: Mit keinem Wort hatte Hauck bis dahin seine Arbeit kommentiert – und ihn damit gründlich verunsichert. Verstege blieb fast zwei Jahre in Passau und lernte das Gegenteil des freien Schaffens kennen: tradiertes, sehr diszipliniertes, millimetergenaues Arbeiten. Nach fünfjähriger Gesellenzeit besuchte er die einjährige Meisterklasse an der Staatlichen Schule für Handwerker in Kaiserslautern und legte 1999 die Meisterprüfung ab. Seither arbeitet Verstege als freiberuflicher Bildhauer. Nebenberuflich ist er in einem Betrieb für Garten- und Landschaftsbau ange-



»Gesellige Runde« - Grabmal aus Diabas und Bronze



stellt. Dieses zweite Standbein verschafft ihm die Freiheit, als Bildhauer so zu arbeiten, wie er möchte. Neben Grabmalen, Gartenplastiken und Brunnen, gestaltet er abstrakte wie realistische Skulpturen und Reliefs aus unterschiedlichen Materialien. »Skulpturelle Darstellungen sind für mich die Möglichkeit, Lebenseindrücke festzuhalten.« So steht jede seiner Arbeiten, die in den vergangenen 15 Jahren entstanden sind, für ihre jeweilige Zeit und spiegelt Verstege's Entwicklungsprozess als Bildhauer wider. Die Formensprache ist mit den Jahren reduzierter, die Linien sind klarer geworden.

### Am Grabmal angekommen

Einer der wichtigsten Momente bei der Arbeit an einem Grabmal ist für ihn, wenn sich der Vorhang lüftet und er sein Werk den Angehörigen an der Grabstätte präsentiert. An ihrer Reaktion erkennt er, ob seine Arbeit geglückt ist. »Wenn ich es

Brunnenstein im Rokokostil aus Udelfanger Sandstein

schaffe, dass der Betrachter ins Nachdenken kommt und sich mit der Grabplastik auseinandersetzt, habe ich mein Ziel erreicht«, sagt David Verstege.

Als der trauernde Wittwer ans Grab seiner Frau mit dem frisch versetzten Grabmal tritt, ist er tief bewegt von der steinernen Welle, die soviel ausdrückt. Die Eltern des verstorbenen Zwilling kommen mit ihren drei Kindern zur Grabstätte. Verstege hat ihrem Wunsch entsprechend einen Engel geschaffen, eine nach oben strebende, stilisierte Engelsfigur aus Jurakalkstein mit Flügeln, die kraftvoll in die Höhe weisen. Die grob gehauenen Gesichtszüge sind dem Himmel und dem Betrachter lächelnd zugewandt. Eines der Kinder löst sich von den Eltern, geht geradewegs auf den Engel zu und umarmt ihn.

*Christiane Weishaupt*



David Verstege  
Heinlesberg 18  
70619 Stuttgart  
Tel. + Fax: 0711/478587  
info@david-verstege.de  
www.david-verstege.de

# 1/2 Anzeige quer